

eingefallen war. Aus den englischen Systemen entnahm dann Gabelsberger (um 1822) dazu den Gedanken der symbolischen Vokalbezeichnung und bildete ihn in mannigfacher Weise weiter aus.¹⁴⁾ Alles das ohne Änderung des auf kurrent-schriftliches Nebeneinanderlagern der Zeichen zugeschnittenen Alphabets! Daher konnte auch von irgend welcher Regelmäßigkeit oder Gesetzmäßigkeit im Schreiben keine Rede sein; jedes Wort folgte seinem eigenen Gesetze, die Gabelsbergersche Schrift stand jenseits von Regel und Ausnahme!

Wie ganz anders Stolze!

Was Gabelsberger in ein paar Monaten glücklich und leicht gelungen war, die Grundlegung des Systems, der Bau des Alphabets, darüber hat Stolze in 18 Jahren mühsamer Arbeit und ernsten Sinnens gegrübelt. Bei ihm lag die Zeit des Studierens und Probierens, die bei Gabelsberger erst nach Schaffung des Alphabets anhub, im wesentlichen vor der Aufstellung desselben. Von 1820 bis 1838 hat er sich redlich bemüht, die besten vorhandenen Systeme kennen zu lernen, hat alle seine sprachlichen und kalligraphischen Kenntnisse in den Dienst seiner Erfindung gestellt, und dann schloß sich ihm, als er im Jahre 1838 den springenden Punkt der Vokalbezeichnung gefunden hatte, das System auf Grund der früheren Studien in wenigen Jahren zu einem kunstvollen Bau zusammen. Seinem nüchternen Sinne war vor allem jene geniale Willkür in dem Wortbau, jenes Schwelgen in Einzelheiten, das bei Gabelsberger so hervortritt, von Herzen zuwider. Er suchte nach großen, durchschlagenden Grundsätzen, und wie die Schüler Gabelsbergers von den Monogrammen des Meisters eins nach dem andern fallen ließen, so stieß Stolze schon die Zeichen ab, die sich jenen Sätzen nicht fügten, während bei Gabelsberger die Grundsätze sich den einmal aufgestellten Zeichen unterordnen mußten. Er suchte mit der Kürze der Schrift die Genauigkeit, die vollste Regelmäßigkeit im Schreiben und die unbedingte Sicherheit beim Wiederlesen zu verbinden, und seine Forderungen mögen dem von solchen Bedenken freien Gabelsberger wohl als pedantische erschienen sein. Gabelsberger ist sicher als bloßer Schrifterfinder der größere von beiden; aber Stolze bleibt der Ruhm, die von Gabelsberger und von den früheren Systemerfindern herbeigeschaffenen Schriftmittel kritisch gesichtet und die für eine regelmäßige und genaue Darstellung der Schrift passenden aus-

¹⁴⁾ Schon die Tironischen Noten benutzen die verschiedene Stellung der Zeichen zu einander zur symbolischen Bezeichnung von Lauten; die älteste englische geometrische Kurzschrift von Willis (1602) bezeichnet die inlautenden Vokale durch verschiedene Stellung der (unverbundenen) Konsonantenzeichen zu einander; dasselbe findet sich in der, zu Gabelsbergers Zeiten bekanntesten englischen Parlamentssteno-graphie von Gurney. Gurney und nach ihm Hervey (1779) drücken auch die Wiederholung desselben Konsonanten durch die Verstärkung des Zeichens aus, während Annett (1750) die Verstärkung zur Unterscheidung der Vokalzeichen und Taplin (1760) sie zur Unterscheidung von Konsonanten verwendete. Vergl. Magazin für St. 1886, S. 140, wonach zuerst Mason (1707) verwandte Laute durch verschiedene Stärke desselben Zeichens wiedergab. Bei Gabelsberger bezeichnete die Verstärkung anfangs nur die Betonung der betr. Silbe [auch bei Verdoppelung des Konsonanten, z. B. in *Modell*, *schimmern*, zur Unterscheidung von *Mödel*, *Chimären*, Anl. II, S. 83] erst später erhielt sie daneben vokalische Bedeutung. Stolze hat die erstere Bedeutung der Verstärkung (Verdoppelung) auf den Auslautkonsonanten der Silbe, die letztere (Vokalandeutung) auf den Anlaut ders. beschränkt.